

24. / XII. 1917

Lied zur Weihnacht.

Von Will Vesper.

In einem engen Tale fern der Welt
 liegt eine Hütte, hoch vom Schnee umstellt.
 Das Dorf im Grunde schläft beisammen dicht
 in dunkler Nacht. Im Hüttelein nur bleibt Licht.
 Und eine junge Mutter sitzt allein,
 hält still ihr Kindlein in den Lampenschein.
 Und schaukelt leise, Wiege ist ihr Schoß.
 Und singt: „Nun schlaf, schlaf und werde groß.
 Dies ist die Nacht des Friedens, wie man spricht.
 Wir aber wissen heut von Frieden nicht.
 Dein Vater ist im Krieg. Wie lange Zeit!
 Die Menschen tun wie je sich Herzeleid.
 Das Kindlein, das vom Frieden Gottes sprach,
 des Herz am Kreuz um Frieden stritt und brach,
 kam es umsonst? starb es umsonst? — — O nein!
 In deinen Augen glimmt sein Himmelschein.
 O siehe wie dein kindlich Angesicht,
 obgleich du stumm, von seinem Frieden spricht.
 Ja, werde groß, vielleicht ist dann erfüllt
 die letzte Zeit und klar, was lang verhüllt.
 Und eine frohe Botschaft tut uns kund
 dein rosentoter, lieber, lieber Mund.
 Wo eine Mutter auf ihr Kindlein schaut,
 da klingt die alte Botschaft neu und laut:
 „Auf Erden Fried' und die Menschentind'
 einander gut und alle wohlgesinnt!“
 Sie drückt den Mund auf seine Stirn und weint.
 Ein Stern bricht klar am Himmel auf und scheint.
 Fern auf der Wacht im Westen saßt ein Mann
 fest sein Gewehr und hebt es himmelan!